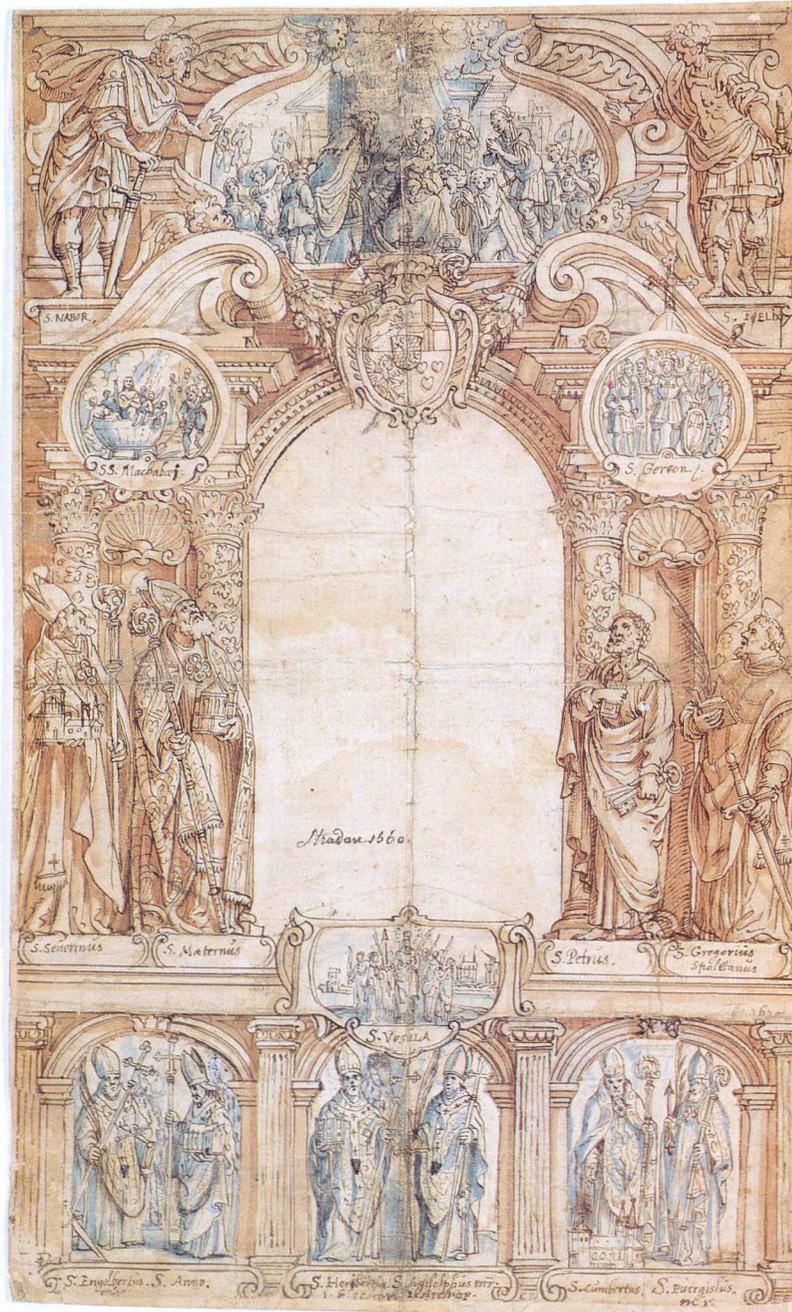


## Das Kunstwerk des Monats

März 1999



Augustin Braun (tätig in Köln um 1590 - 1641)  
Entwurf für den Titelkupper des Missale S. Coloniensis  
Ecclesiae 1626, 1625  
Schwarze Kreide, Feder mit brauner Tinte, blau,  
grau und rotbraun laviert, Bl. 35,1 x 21,2 cm  
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kultur-  
geschichte Münster, Inv.Nr. KdZ 4906 LM

Am 12. Dezember 1996 bot das Londoner Auktionshaus Christie's in seiner Auktion „Old Master Drawings“ eine lavierte Federzeichnung an mit der Beschreibung „German School, late 16th Century: Design for a Title-Page“. Wappen und Heilige verwiesen auf Stadt und Kurfürstentum Köln und damit auch auf das Herzogtum Westfalen, das katholische Sauerland südlich der Lippe, das ebenso wie das Vest Recklinghausen von 1180 bis zur Säkularisation des Erzstiftes 1803 vom Kölner Erzbischof und Kurfürsten regiert wurde. Die Beschreibung des einzeln im Kölnischen Stadtmuseum vorhandenen Titelblattes aus dem 1626 gedruckten „Missale S. Coloniensis Ecclesiae“ im Ausstellungskatalog „Köln - Westfalen 1180-1980“ und ein Exemplar des Missale in der Diözesanbibliothek Münster sicherten die Identifizierung des Blattes, auf dem bei näherer Untersuchung sogar eine Datierung auf dem Gebälk der unteren rechten Arkade zu sehen war: „Ao. 1625“. Es konnte schließlich für das Landesmuseum ersteigert werden.

Über einem aus drei Bögen mit eingestellten Bischofsfiguren gebildeten Sockelgeschoß, auf dessen Gebälk mittig eine Kartusche die Legende der hl. Ursula andeutet, erhebt sich eine triumphbogenartige Pforte mit gesprengtem Giebel; die Toröffnung läßt Platz für den Buchtitel. Beiderseits stehen vor einer Muschelnische zwischen gekuppelten Säulen je zwei Heilige, die Hauptpatrone Kölns. Auf dem Gebälk der Säulen sind Medaillons mit Heiligengruppen montiert. Zwischen die in Voluten auslaufenden Giebelansätze ist das vierfeldige kurkölnische Wappen an Girlanden eingehängt - seitenverkehrt: Westfalen und Kurköln, Arnsberg und Engern mit dem bayerischen Wappen als Herzschild. Über dem Portal und hinter dem Giebel erscheint, flankiert von Heiligenfiguren, auf zwei Sockeln in einem querovalen, oben gesprengten Rahmen die Anbetung der Hl. Drei Könige.

Die dargestellten Heiligen stehen für die Reliquienschatze der „Sancta Colonia“, des heiligen Köln, wie sie Aegidius Gelenius (1595-1656) 1645 beschrieb, und halten durchaus eine Hierarchie ein:

- Oben eine biblische Szene: von dem Stern zu Bethlehem beschiene, das Christuskind auf dem Schoß seiner Mutter. Vor ihm knien die heiligen drei Könige, deren Reliquien den größten Schatz der Domkirche darstellen. Die Reliquien waren 1162/64 aus dem eroberten Mailand von dem damaligen Erzbischof Rainald von Dassel als Kriegsbeute nach Köln gebracht worden - ebenso wie die Gebeine der Heiligen Nabor und Felix, römischer Soldaten, die unter Diokletian 304 in Nordafrika das Martyrium erlitten hatten und ihr Grab in Mailand gefunden hatten.

- Links darunter in dem Medaillon das Martyrium der sieben Makkabäer und ihrer Mutter Solomona, die getötet wurden, weil sie die jüdischen Speisegesetze nicht brechen wollten; der Schrein mit ihren Reliquien befand sich damals in der Makkabäerkirche.

- Gegenüber im Medaillon rechts ist der hl. Gereon dargestellt, der mit dem hl. Maurus in der sog. Thebäischen Legion in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vor den Toren

Kölns das Martyrium erlitt; beider Reliquien besaß die Stiftskirche St. Gereon.

- Auf der vornehmeren Seite des Hauptgeschosses stehen Petrus - Patron des Kölner Domes - und der hl. Gregor von Spoleto, der als Priester der Christenverfolgung unter Diokletian zum Opfer gefallen war und dessen Reliquien seit dem 10. Jahrhundert im Kölner Dom verehrt wurden;

- gegenüber zwei prominente Kölner Oberhirten, der erste namentlich bekannte Bischof Maternus, der um 313 lebte, der Legende nach aber schon ein Schüler des Petrus gewesen sein und dessen ebenfalls im Domschatz verwahrten Stab seine Wiederauferweckung aus dem Tode verdankt haben soll, sowie der nach 387 verstorbene Bischof Severin (Reliquien im Severinsstift).

- In einer Kartusche am Gebälk des Sockelgeschosses erscheint die hl. Ursula samt Gefolge vor der Stadt Köln. Sie war eine englische Königstochter, die auf der Rückreise von einer Wallfahrt in Köln mit ihren Begleiterinnen das Martyrium erlitt. Die Reliquien verwahrte die Stiftskirche St. Ursula.

Unter den Arkaden des Sockelgeschosses stehen die Figuren weiterer heiliger Kölner Bischöfe und Erzbischöfe (von rechts):

- Evergisel, der Ende des 6. Jahrhunderts bei einem Missionsversuch in Tongern getötet worden sein soll und dessen Gebeine 955 nach Köln zurückkehrten, damals verwahrt in der Stiftskirche St. Caecilia;

- Kunibert, der von etwa 617/23 bis um 663 amtierte, die Abtei Stablo-Malmédy stiftete und als Gründer von Soest gilt, dem späteren kölnischen Vorort in Westfalen; Reliquien in St. Kunibert;

- Agilolf, Abt von Stablo und um 745-751 erster Erzbischof - erst unter Karl dem Großen wurde Köln um 794/95 als Metropolitanbistum für Utrecht, Lüttich und die vier neugegründeten Bistümer Osnabrück, Bremen, Minden und Münster bestimmt. Die Reliquien des Agilolf wurden aus Malmédy von Anno II. in seine Gründung St. Maria ad Gradus neben dem Dom übertragen.

- Heribert (reg. 999-1021), seit 994 Kanzler Kaiser Ottos III., 1002 Gründer des Klosters Deutz, das auch seine Reliquien verwahrte, und bei der Königswahl Heinrichs II. 1002 einer der sieben wählenden Fürsten - daher führte man Anfang des 17. Jahrhunderts die Würde der Kurfürsten auf dieses Jahr zurück und bezeichnete ihn hier als „ersten Kurfürsten“;

- Anno II. (reg. 1056-1075), Gründer u.a. der Klöster Grafenschaft im Sauerland, Siegburg, wo er sein Grab fand, und der Stifte St. Maria ad Gradus sowie St. Georg in Köln und schließlich

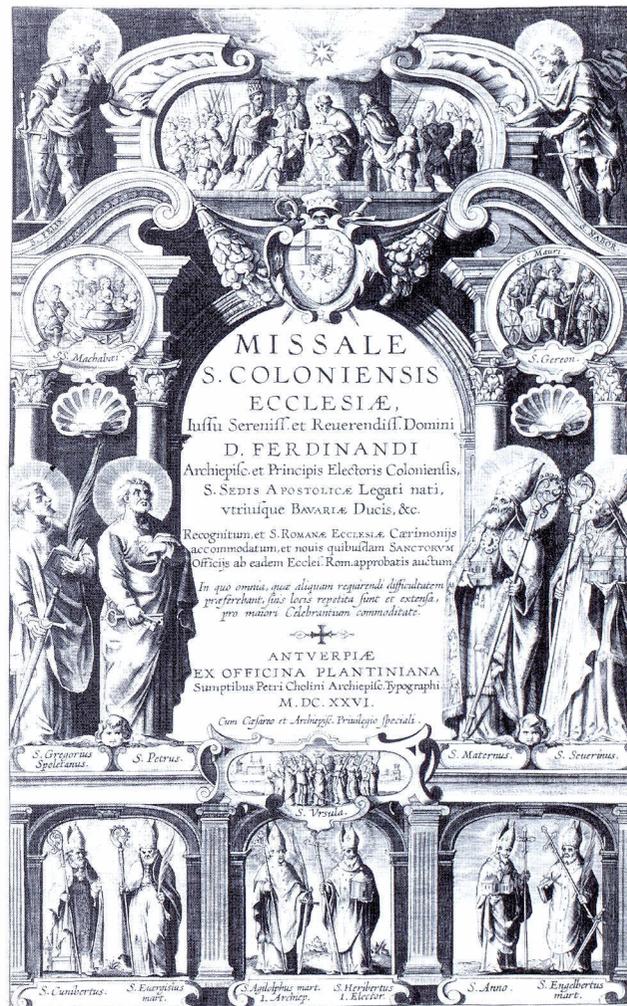
- Engelbert von Berg (reg. 1212-1225), der wegen eines Streites um Vogteirechte in Essen am 7. November 1225 von dem Grafen Friedrich von Isenberg bei Gevelsberg ermordet wurde. 1622 waren seine Gebeine aus seinem Grab im Dom geborgen und zur Verehrung ausgestellt worden.

Die Darstellung der Heiligen, vielfach Blutzugehen ihres Glaubens, erweist nicht nur die biblische Basis der Kölner

Lokaltraditionen, sondern auch ihre Verwurzelung in der älteren Kirchengeschichte seit den antiken Christenverfolgungen und in der frühmittelalterlichen Missionsepoche. Auch der Aufstieg der Kölner Oberhirten zu Erzbischöfen, Kurfürsten und Reichsfürsten wird thematisiert - weniger zur Beglaubigung der liturgischen Eigengebräuche als vielmehr zu ihrer Rechtfertigung durch die ungebrochene Tradition. Insofern ist das Bildprogramm von Denkstrukturen der Gegenreformation geprägt - wie viele Bildzeugnisse zur Kölner Theologie und Liturgie aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Erinnerung sei nur an den seit 1623 geplanten und 1633 geschaffenen Engelbertsschrein im Kölner Domschatz, auf dem z.T. dieselben Erzbischöfe dargestellt sind - als bewußte Rechtfertigung der weltlichen Stellung der Kölner Erzbischöfe gegenüber protestantischer Polemik. Gegen die reformatorische Kritik, die kirchliche Praxis sei nicht biblisch begründet, berief man sich auf die Tradition und versuchte die sinnliche Vermittlung der Glaubensinhalte, etwa durch eine feierliche Ausgestaltung der Gottesdienste, deren Formen festgelegt wurden, sowie mit anschaulichen, suggestiven Bildern. Dazu gehörten nicht zuletzt die Titelblätter von Drucken religiösen Inhaltes.

Der Zeichner - auf dessen Spur ein Hinweis von Dr. Hans-Martin Kaulbach, Stuttgart, führte - ist Augustin Braun (tätig um 1590 - um 1639/41), „der vielseitigste und beste Zeichner, den die ältere Kölner Kunstgeschichte kennt“ - nach einem Urteil von Horst Vey 1990, dem besten Kenner frühneuzeitlicher Kölner Zeichnungen. Nicht nur zahlreiche Einzelformen - die massiven Umrisse der gleichwohl plastisch wirkenden Heiligenfiguren, die Voluten und Puttenköpfe mit den aufgebogenen Flügelenden und die Kapitellformen bis hin zum Schriftduktus der Heiligennamen - beweisen die Autorschaft Brauns, sondern auch die Zeichentechnik mit den klaren Umrißlinien und mit den kräftigen, die Zeichnung gleichwohl sichtbar lassenden Lavierungen: zusammen untrügliche Stilmerkmale. Gleiches gilt für die Farbigkeit der rotbraunen, beinahe dunkelrosa wirkenden und blauen Kolorierung, die die künstlerische Wirkung des Entwurfes steigert, indem die blauen Teile die in die von Figuren belebte Architektur eingefügten Bilder anderen Maßstabes kennzeichnen. Die Verteilung der blauen Bilder unterstützt die typisch barocke Akzentuierung der Mittelachse, die hier die Aufmerksamkeit auf den Buchtitel lenken soll.

Braun hat mindestens elf weitere Vorzeichnungen für Titelblätter Kölner Drucke geschaffen, die oft ganze Figurengruppen in ein architektonisches Grundgerüst einpassen. Unter allen Entwürfen ist der vorliegende - neben dem Titelblatt für ein Buch des Jesuiten Adam Contzen 1626 (Vey 1995 Nr.135) - einer der letzten. Im Vergleich wirkt unser Entwurf statuarischer und weniger dynamisch; es ist eine schlichte Aufreihung von Heiligenfiguren. Nur die Anbetungsszene läßt das kompositorische Vermögen Brauns ahnen. Die Ursache darf einerseits in dem vorgegebenen Bildprogramm gesucht werden, das die Darstellung vereinzelter, für die Kölner liturgischen Traditionen wichtiger Heili-



Anonym nach Augustin Braun: Titelkupfer zum „Missale S. Coloniensis Ecclesiae“, 1626. Bl. 33,6 x 20,4 cm, Pl. 32,1 x 19,7 cm. Köln, Kölnisches Stadtmuseum, Inv.Nr. G 14392

ger verlangte; andererseits sollte der so stark dominierende architektonische Rahmen einer Festarchitektur Anspruch und Rang dieses Druckes unterstreichen und erhöhen.

Die Neuauflage des Missale Coloniensis war schon 1603 von dem Kölner Kirchenrat zweien seiner Mitglieder, dem Theodor Riphan und dem Dechanten zu St. Maria ad Gradus Georg Braun (1541-1622) übertragen worden. Georg Braun, mit Franz Hogenberg ab 1572 Mitherausgeber des berühmten Städtebuches „Civitates orbis terrarum“, zu dessen sechstem Band Augustin Braun 1618 den Titelkupfer entwarf, hatte schon 1607 von dem Maler Braun einen Stich gewidmet erhalten (Vey 1995, Nr. 53); ob beide verwandt waren, ist unsicher. Georg Braun und Riphan waren führend an der Durchsetzung der Gegenreformation in der Erzdiözese Köln beteiligt. Sie glichen die Kölner Eigengebräuche, Riten und Texte weitgehend dem 1570 publizierten Missale

Romanum an, das die Vorgaben der tridentinischen Reformdekrete umgesetzt hatte mit dem Ziel einer Vereinheitlichung der Liturgie in allen Ortskirchen. Kölnisch dagegen blieb die Auswahl der Eigenfeste und der besonders in diesem Bistum verehrten Heiligen, von denen einige der wichtigsten auf dem Titelblatt abgebildet sind. Der Druck erfolgte erstaunlicherweise nicht in der traditionsreichen Druckersstadt Köln, sondern in der damals führenden Druckerei des katholischen Nordwesteuropas, der Offizin Plantin-Moretus in Antwerpen - wie auch andere Missaldrucke, etwa das 1632 dort gedruckte Missale Monasteriensis.

Ein genauerer Vergleich zeigt, daß der ausgeführte Stich 4 cm niedriger und 2 cm schmaler als die Entwurfszeichnung ausgefallen ist und auch in einigen Details abweicht: die architektonische Struktur ist vereinfacht (im Giebelaufsatz z.B. ohne die geflügelten Engelsköpfe); die seitliche Begrenzung, die Weinlaubranken auf den Säulen und die Rundnischen unter den Muscheln fehlen; auch ist der Torauschnitt größer, so daß die Kämpferzone sichtbar wird und die Figuren stärker in den Mittelraum hineinragen. Die Ursula-Kartusche ist auf dem Stich flacher. Auffällig ist auch, daß die Zeichnung zwar auf die Seitenverkehrung durch die Stichreproduktion angelegt ist - das Wappen und die Hierarchie der Heiligen ist seitenverkehrt, auch liegt die Lichtquelle auf der Zeichnung rechts. Jedoch sind die Medaillons mit den Szenen der Makkabäer und des Hl. Gereon für den Stich vertauscht und erscheinen dort wie auf dem Entwurf, ebenso in der Sockelzone die Bischofsfiguren von Kunibert und Evergisel. So muß vor der Umsetzung des Entwurfes noch eine Korrekturphase erfolgt sein.

Aber auch der - leider nicht sehr gut erhaltene und vor allem am oberen Rand beriebener - Entwurf selbst dokumentiert solche Korrekturen: er besteht aus drei übereinander ge-klebten Zeichnungen. Die unterste zeigt die Bischofsfiguren des Sockelgeschosses, die zweite die Kartusche der Ursulalegende, auf die nachträglich der Architekturrahmen des Sockelgeschosses aufgeklebt wurde (in den inneren Bogenzwickeln der äußeren Arkaden ist die Jahreszahl „16 - 25“ wiederholt, links unten läßt sich der Rest einer Signatur „AB“ erahnen). Der obere Teil des Entwurfes von der Standlinie der vier Bischofsfiguren aufwärts ist ebenfalls aufgeklebt, weist aber drei Ausschnitte auf: die beiden Medaillons und das Wappen über der Portalöffnung. Ursprünglich waren anstelle der Medaillons Wappen vorgesehen: auf der rechten Seite sind noch die Krümme des Krummstabes, der Griff des Schwertes sowie die Spitze der Mitra mit einem Reichsapfel übrig geblieben. Das gegenüberliegende Wappen könnte das der Stadt Köln gewesen sein - das aber aus naheliegenden Gründen entfallen mußte, zumal es eben das Meßbuch der Diözese, nicht nur der Stadt werden sollte.

So kann diese Zeichnung nicht nur die Sorgfalt dokumentieren, die auf die Titelblätter verwendet wurde; sie charakterisiert die Gegenreformation in Nordwestdeutschland als

einen geistlich und künstlerisch von Köln und Antwerpen vermittelten Prozeß, der zwar die Vereinheitlichung der Liturgie durchsetzte, aber doch lokale Eigentraditionen integrierte. Theologische Inhalte wurden sinnlich-anschaulich vermittelt. Maßstäbe für die Buchtitelgraphik setzte der Kölner Maler Augustin Braun, sogar für diesen in Antwerpen, dem damaligen künstlerischen Zentrum des katholischen Nordwesteuropas hergestellten Missaldruck. Der Entwurf ist damit ein Schlüsselzeugnis der Gegenreformation, betrieben von Erzbischof Ferdinand von Bayern, dem „wichtigsten Bischof der katholischen Reform in Köln“ (K. Repgen), der auch die Bistümer Lüttich, Münster, Paderborn und Hildesheim regierte und dessen Wappen über der Portalöffnung erscheint.

Gerd Dethlefs

#### Literatur:

Aeg. Gelenius, De admiranda, sacra, et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Augustae Ubiorum Urbis Libri IV, Köln 1645; Peter Weiler, Die kirchliche Reform im Erzbistum Köln (1583-1615), Münster 1931, S. 131; H. Vey, Kölner Zeichnungen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 26, 1964, S. 73-166, hier S. 91-122; H. Geissler, Kölner Zeichnungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert: weitere Addenda, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 28, 1966, S. 265-278; Katalog Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster 1980: Köln - Westfalen 1180-1980, II Nr. 606; K. Repgen, Der Bischof zwischen Reformation, katholischer Reform und Konfessionsbildung (1515-1650), in: Der Bischof in seiner Zeit. Festgabe für Joseph Kardinal Höffner, Köln 1986, S. 245-314; A. Frese, Barocke Titelgraphik am Beispiel der Verlagsstadt Köln (1570-1700). Funktion, Sujet, Typologie, Köln / Wien 1989; H. Vey, Neues zu Augustin Braun und einigen Kölner Zeitgenossen, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 51, 1990, S. 165-202; ders., Augustin Braun als Stecher, als Zeichner für Stecher und als Maler, ebd. 56, 1995, S. 141-224; K. Boskamp-Priever, Augustin Braun, in: Saur Allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 13, München / Leipzig 1996, S. 687.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,  
Domplatz 10, 48143 Münster

Fotos: Titelbild, Sabine Ahlbrand-Dornseif,  
Abb. 2, Kölnisches Stadtmuseum

Druck: Druckhaus Cramer, Münster

© 1999 Landschaftsverband Westfalen-Lippe